Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 49 (1962)
Heft: 17

Artikel: Die Camargue : ein Grenzland des Kampfes : Beitrag zur Geographie Südfrankreichs

Autor: Schriber, Freddy

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-535515

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gottes Willen wirken so die Generationen fort und fort gemäß dem Auftrag, den er den Stammeltern gegeben hat: «*Erfüllet die Erde! Macht sie euch untertan!*» (Eintrag ins Lernbild: Die beiden Aufträge und Merksatz.)

In diesem Zusammenhang dürfte es nicht allzuschwer fallen, mit den Schülern über die verschiedenartigen Anlagen zu sprechen, die Gott dem Menschen gegeben hat, um neue Geschöpfe zu zeugen, und zwar im Hinblick auf ihre zukünftige Aufgabe als Vater bzw. Mutter, auf die Verantwortung hinzuweisen, die uns mit dieser gewaltigsten Gabe Gottes erwachsen. Der Lehrer der Sekundarschul- wie der Abschlußstufe hat die schwere, aber zugleich schöne Aufgabe, seinen Schülern wenigstens die elementarsten Tatsachen der Geschlechtlichkeit zu erklären. Hier, am Ende der Schöpfungsreihe, ist der entscheidende Moment, in den Schülern die Ehrfurcht vor ihrem Leib – dem eigenen, wie demjenigen des anderen Geschlechtes – zu wecken und vor allem, ihnen die richtigen Begriffe zu vermitteln. Hat der Schüler erst einmal diese Begriffe als festen Besitz, läßt sich in späteren Lektionen viel leichter über die praktischen Lebensfragen wie sie gerade an den Schüler herankommen (sportliches Training, Baden usw.) sprechen, um schließlich – wenn sich der Schüler in diesem Bereich wenigstens grundsätzlich auskennt – das Vermittelte durch eigentliche Aufklärungsarbeit (Vorträge durch einen Arzt, Lichtbilder, Aufklärungsschriften) zu vertiefen. Wesentlich ist dabei eine sorgfältige Planung und die enge Zusammenarbeit zwischen Eltern, Schulbehörden und Lehrer (Elternabend).

Dr. Beat Imhof schreibt in der Zeitschrift ‹Die Familie› am Schluß seiner wegweisenden Ausführungen über ‹Die geschlechtliche Erziehung unserer Kinder›: «Abschließend sei die Forderung nach dem Fach ‹Lebenskunde› in all unseren Schulen eindringlich betont. Was nützt es, wenn unsere Buben und Mädchen die ruhmreichen Siege der alten Eidgenossen aufzählen können oder über Größe und Umlaufzeiten entfernter Gestirne Bescheid wissen, aber den Anforderungen des heutigen Lebens mit seinen Tücken und Gefahren nicht gewachsen sind. Unsere Kinder sind dankbar, wenn wir mit ihnen Lebensfragen besprechen, auch Fragen über Liebe und Ehe, über Zeugung und Geburt, denn es sind dies Fragen, mit denen sie selber nicht fertig werden, auf die sie häufig genug jene beglückende und befreiende Antwort nicht bekommen, die tatsächlich besteht.

Hier könnte die Schule manches nachholen, was das Elternhaus versäumt hat, wenn sie etwa im Naturkundeunterricht oder im Fach ‹Lebenskunde› die notwendigsten Grundtatsachen des Geschlechtlichen im Menschen mit den Schülern besprechen und nicht, wie es heute noch oft geschieht, in Wort und Bild den von Gott als Mann und Frau geschaffenen Menschen als geschlechtsloses Wesen darstellen würde. Dies könnte auch auf die sexuelle Erziehung der Kinder im Elternhaus eine günstige Wirkung haben.»

Quellennachweis:

Neue Schulbibel: Die Geschichte unseres Heils
Werktätige Jugend, Schülerzeitschrift für die Abschlußklassen
Lebendige Kirche: Thematische Bildhefte, Lambertus-Verlag, Freiburg im Breisgau
Rheintalische Volkszeitung
Die Familie, Elternzeitschrift, Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln

Volksschule

Die Camargue – ein Grenzland des Kampfes

Freddy Schriber, Stansstad

Beitrag zur Geographie Südfrankreichs

Dort vorn, wo sich die Wogen brechen,
beginnen der Camargue Flächen
und siebenfach geteilt
durchfließt der Strom den Gau.
Frédéric Mistral

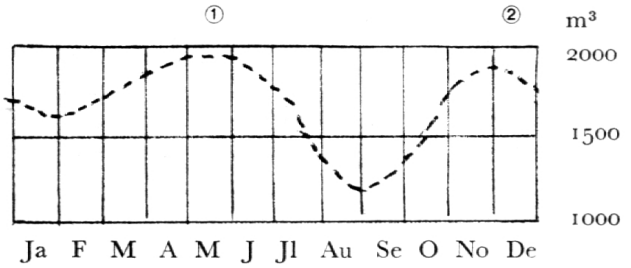
Wenige Kilometer nördlich Arles teilt sich die Rhone in zwei ungleiche Arme.

Der Grand Rhône fließt mehr in südöstlicher Richtung weiter, rund neun Zehntel der gesamten

Wassermenge mit sich führend, und ergießt sich bei Port St. Louis in den Golf de Fos.
Der Petit Rhône, der kleinere Arm, holt weit aus, schlängelt sich in vielen Windungen nach Süden und mündet westlich von Les Saintes-Maries-de-la-Mer in den Golf de Beauduc.
Zwischen diesen beiden Rhonearmen liegt die große Insel der Camargue, oft auch ‹Große Camargue› genannt. Die ‹Kleine Camargue› ist begrenzt östlich durch den Petit Rhône und westlich durch den Canal de Sète.
Der Name Camargue kommt sehr wahrscheinlich aus den alten provenzalischen Wörtern *camp marca*, was soviel wie Marchfeld, Grenzfeld heißt. So ist also im Namen schon der Ausdruck ‹Grenzland› enthalten.

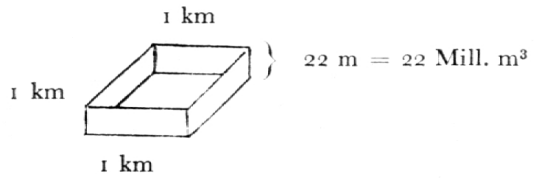
1. Kampf der Rhone mit dem Meer

Die Rhone rang dem Meer durch ihre Anschwemmungen ein Riesendelta von rund 550 Quadratkilometern ab. Das macht zweimal die Fläche des Kantons Nidwalden aus. Noch heute geht dieser Kampf weiter, denn die Rhone ist der an Wasser und Sinkstoffen reichste Strom Frankreichs.
Durchschnittliche Wasserführung bei Beaucaire: 1500–2000 m^3/sec.

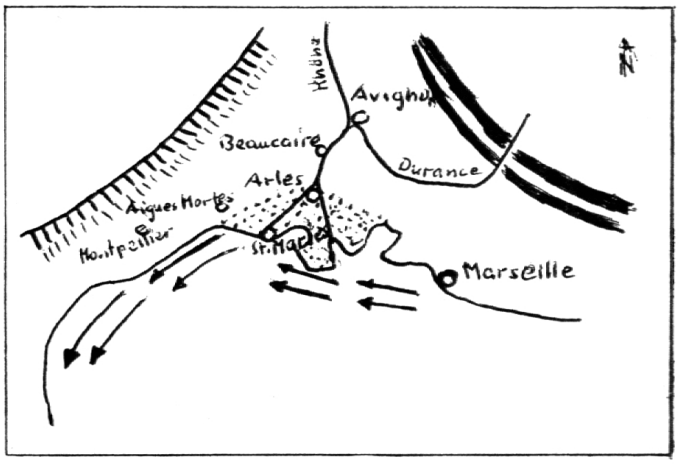


① Schnee- und Eisschmelze in den Alpen.
② Winterhochwasser der Saone.

Das Rhonedelta wächst rund einen Quadratkilometer pro Jahr. Die Ablagerung beträgt zirka 22 Millionen Kubikmeter!



Die Meeresströmung an der Küste trägt das meiste Material *westwärts*. (Deshalb hat Marseille eine günstige Hafenlage. Es besteht dort nicht die Gefahr der Versandung.) Die Sinkstoffe der Rhone, durch die westlich gerichtete Küstenströmung herbeigeschafft, haben im Laufe der Zeit aus bekannten Hafenstädten Landstädte gemacht. So war Aiges-Mortes früher eine Hafenstadt – heute eine verlandete Stadt. Ebenso waren zu römischen Zeiten Narbonne, Béziers und Montpellier Hafenplätze. So schenkt wohl die Rhone durch ihre Anschwemmungen mehr Land, aber sie hat gerade dadurch der Bedeutung einiger Hafenstädte geschadet, indem sie diese zu Landstädtchen gemacht hat.



2. Kampf des Meeres mit dem Festland

Anderseits rang das Meer Saintes-Maries-de-la-Mer immer mehr Land ab. Im Mittelalter soll Saintes-Maries-de-la-Mer noch einige Kilometer vom Meer entfernt gelegen haben. Damit das Dorf nicht durch den ewigen Wellenschlag zerstört wird, haben die Einwohner die Küste mit riesigen Betonblöcken gegen die vordringenden Wassermassen gesichert.

3. Der Kampf des Menschen gegen die Versalzung des Bodens

Da die Camargue nur wenige Meter über dem Meeresspiegel liegt, wäre es sinnlos, das Grundwasser mit Pumpen und Sodbrunnen heraufzuholen. Man erhielte ja nur wieder Salzwasser, denn fast alles Grundwasser ist eingedrungenes Meerwasser. Man findet hier statt Quellwasser höchstens noch Brackwasser, ein Gemisch von Süß- und Salzwasser. Süßwasser ist aber notwendig für das Gedeihen der Wein- und Reiskultur.
Im Frühling beginnt die Arbeit des Weinbauern. Süßwasser wird von der Rhone in Kanälen in die

Weinfelder geleitet, nachdem zuvor die Wassergräben gereinigt und neu ausgehoben, der Boden gelockert und gesäubert wurden. Oft muß das Rhonewasser in kilometerlangen Röhrenleitungen in die Felder gepumpt werden. Die Ernte ist somit abhängig vom Funktionieren der Wasserpumpen. Sollten die Pumpen längere Zeit stillstehen, so würde innert kurzer Zeit der Boden so versalzen, daß die Lebensbedingungen für die Kulturpflanzen unmöglich würden.

Die Einführung der Reiskultur im Jahre 1942 und die große Bedeutung, die man ihr seit 1945 zuerkannte, haben den Anblick einer bemerkenswerten Partie dieses Rhonedeltas zwischen Arles und Les Saintes-Maries-de-la-Mer verändert. Der Reis wird hier gesät, nicht wie in Asien gesteckt. Beinahe 25 000 ha Land sind seither in der Camargue für die Reisanpflanzung nutzbar gemacht worden, damit sich Frankreich mit Reis selber versorgen kann. Große Anstrengungen waren notwendig. So wurden fast 6 Milliarden in wenigen Jahren für das Nivellieren dieser großen Flächen, den Aushub der Bewässerungsgräben, den Bau von Dämmen und Deichen und die Entsalzung des Bodens durch Unterwassersetzung mit Süßwasser investiert. Hier ringt der Camarguais um ein von seinen Vorfahren hart errungenes Stück Kulturland, das er mit zäher Entschlossenheit halten will. Er lebt in einem ständigen Abwehrkampf gegen die Versalzung des Bodens.

4. Der Kampf des Menschen gegen die Mückenplage

Die Camargue zeigt uns neben dem Reich der Salzgrassteppe ein zweites Gesicht: unzählige Tümpel, Teiche und Gräben. In diesen Tümpeln und Kanälen liegt halb faulendes, lauwarmes Wasser. Hier sind die Brutstätten, wo die Sonne unzählige Mückenlarven ausbrütet. Die Camarguais leiden sehr unter der Mückenplage. Sie nehmen aber den Kampf gegen die verhaßten Mücken, moustiques, auf, indem sie Millionen von kleinen Fischchen in Teiche, Tümpel und Kanäle aussetzen. Diese ernähren sich von den Mückenlarven. Doch der Sieg über diese Plaggeister wird nicht vollends erreicht, denn die Lebensbedingungen sind geradezu ideal für die Mücken. Zudem sterben in trockenen Zeiten viele dieser Fische, weil die Kanäle und Tümpel austrocknen.

Die Natur drängt der Camargue den Kampfcharakter auf. Alles kämpft um die Herrschaft: Rhone und Erde, Sonne und Regen, Meer und Wind, Pflanzen, Tiere und Menschen. Nie wird jemals einer dauernder Beherrscher des andern werden. Hier steht man eben mittendrin im ewigen Grenzland des Kampfes. Die Grenzen festzulegen, wird ein ewiger Versuch bleiben. Und der Kampf ums Dasein wird die ganze Natur beherrschen.

Trotz des Kampfes, oder besser gesagt, gerade wegen des Kampfes gegen die Natur, vertraut der Camarguais auf eine höhere Macht. Das zeigt uns deutlich das schräggestellte, weiße, hölzerne Kreuz am Anfang des Firstes seiner Cabane. (Cabane ist das Heim des Gardian, des Cowboys der Camargue, der die Stierherden hütet.) Der Brauch, ein Kreuz aufs Dach zu stellen, soll aus der Zeit der Sarazenenüberfälle herkommen. Die Sarazenen sollen nämlich jene Häuser, die ein Kreuz trugen, vor Schandtaten und Greueln verschont haben. So stellt der Camarguais sein Leben, das ein fortdauernder Kampf gegen die Naturkräfte bedeutet, unter eine höhere Macht, die er im Zeichen des Kreuzes erkennt.

Literatur

F. Junker: ‹Camargue›
Marcel Brion: ‹Provence›
Skizzen aus: ‹Zeichnen im erdkundlichen Unterricht› von A. Gürtler und L. Wolf

Blätter für den Sprachunterricht

Paul Hunger, Sempach

«Die Kritik, die seit Jahren an den Ergebnissen des muttersprachlichen Unterrichtes – freilich nicht nur der Volksstufe – geübt wird, hat ihre Berechtigung. Nun zeigt es sich aber, daß es leichter ist, Mängel nachzuweisen als Mängel zu beheben. Wir sind der Überzeugung, daß der Sprachunterricht fruchtbarer als bisher gestaltet werden kann.»

So lese ich im Vorwort zur ‹Unterrichtsgestaltung

Fortsetzung siehe Seite 563